

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1878

15.2.1878 (No. 39)

Hochzeit der Kronprinz beehrte gestern Vormittag den Professor r. Curtius, seinen ehemaligen Lehrer und Erzieher, aus Anlaß der silbernen Hochzeit desselben mit einem Gratulationsbesuch. Zu dem Diner, welches die Kronprinzlichen Herrschaften gestern Nachmittag zu Ehren des k. italienischen außerordentlichen Abgeordneten Generals Ciadini in ihrem Palais gaben, hatten u. A. Einladungen erhalten: der Feldmarschall Graf v. Moltke, die Staatsminister Camphausen, v. Rameke, v. Stosch, v. Bülow, F. hr. v. Schleinitz und Delbrück; der Oberstkämmerer Graf v. Redern, der Oberzeremonienmeister Graf v. Stillfried, der Geh. Rabinetsrath v. Wilmosky, der Generalmajor und Generaladjutant v. Albedyll, der Rektor der Universität Professor Dr. Helmholz und einige andere Personen von Distinktion. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der General Ciadini, Herzog von Gaeta, mit seinen Begleitern noch bis Ende dieser Woche in Berlin zu verbleiben. — Die halbamtliche „Provinzial-Korrespondenz“ bringt in einem heutigen Artikel Betrachtungen über die Stellung und die Wirksamkeit des nun verstorbenen Pappes Pius IX. Am Schlusse des Artikels wird gesagt: „Fern sei es, in diesem Augenblicke die schweren Kämpfe und die Zerwürfnisse zu betonen, welche aus der Gestaltung der römischen Kirchenverhältnisse gerade für Deutschland in den Beziehungen zwischen Staat und Kirche entstanden sind. Es wäre müßig, irgend welche Vermuthungen darüber aufzustellen, ob auf den kriegerischen Papp diesmal ein „friedlicher“ Papp folgen werde. Es fehlen alle sicheren Anhaltspunkte, um die Entscheidung der Karbinale, welche sich in nächster Woche im Conclave zur Pappwahl vereinigen, vorherzusehen. Das Eine steht jedoch fest: wie immer die Pappwahl ausfallen möge, die kirchliche Gesetzgebung, zu welcher Preußen und das Deutsche Reich sich in den letzten Jahren veranlaßt gesehen habe, gibt die Bürgschaft, daß die staatlichen Interessen und Erfordernisse unter allen Umständen gewahrt werden.“

Berlin, 13. Febr. Die „Prov.-Korrespondenz“ schreibt: Die Stellung der Regierung des Deutschen Reiches zur Orientfrage ist der Gegenstand einer demnächst von den vereinigten konservativen und liberalen Parteien im Reichstage an den Reichskanzler zu richtenden Anfrage. Dieselbe lautet:

„Im Anschluß an die Thronrede erlauben wir uns, an den Herrn Reichskanzler die Frage zu stellen: Wird der Herr Reichskanzler, und an welchem Tage, dem Reichstage über die politische Lage im Oriente und über die hierbei von der Regierung des Deutschen Reiches eingenommene und einzunehmende Haltung Mittheilung machen?“

Eines der bedeutendsten Blätter der national-liberalen Partei gibt über die Absicht und Bedeutung der Anfrage folgende Erklärung:

Darum, daß die sämtlichen liberalen und konservativen Parteien sich über die Einbringung dieser Interpellation geeinigt haben, ergibt sich von selbst schon der Charakter derselben. Wenn das Zentrum nicht dabei ist, so ist dieses nur eine ganz natürliche Folge des zur Zeit bestehenden Verhältnisses der Fraktionen zu einander und bedeutet keineswegs den systematischen Ausschluß irgend einer Partei von einer nationalen Kundgebung. Im Gegentheil hoffen wir, daß von allen Seiten in Fragen der auswärtigen Politik allein das deutsche Interesse wahrgenommen werden wird, wenn wir auch in der Vereinigung der liberalen und konservativen Parteien zu der gebuchten Interpellation immerhin eine Kannggebung besonderen Vertrauens zu der auswärtigen Politik der gegenwärtigen Reichsregierung erblicken müssen. Der Inhalt der Interpellation beweist, daß nicht die Rede davon ist, der Reichsregierung eine bestimmte Politik aufzudrängen, sondern daß nur bezweckt wird, für das deutsche Volk eine Aufklärung und Beruhigung herbeizuführen. Innerhalb der Diskussion können auf Seiten der Interpellanten möglicher Weise sogar auseinandergehende Ansichten zu Tage treten, insofern überhaupt eine materielle Debatte stattfindet; jedoch mag man draußen dies Eine als gewiß annehmen, daß die Absicht der Interpellation nur die ist, eine Stütze für die Regierung zu sein. Man darf also die Erwartungen in Bezug auf das, was die Debatte an Sensationellem bringen wird, nicht allzu hoch spannen; sie soll nur eine Klärung und Befestigung der Besorgnisse, die etwa im Lande herrschen möchten, bezwecken, denn sie wird nach der Hoffnung der Interpellanten ein Zeugnis ablegen von der vollständigen Uebereinstimmung, welche in Bezug auf die äußere Politik des Deutschen Reiches zwischen dem leitenden Staatsmann und der überwältigenden Mehrheit der Volksvertretung herrscht.

* Frankfurt, 13. Febr. Am 8. und 9. März wird im hiesigen Saalbau die „Generalversammlung des deutschen Anwaltvereins“ tagen. Hauptgegenstand der Tagesordnung ist der Entwurf einer Rechtsanwalts-Ordnung für das Deutsche Reich. Berichterstatter sind die H. Rechtsanwält Fürst in Mannheim und Justizrath Dr. Bohlmann in Berlin.

H. München, 13. Febr. Der Streit unter den Münchener Socialdemokraten, nämlich den Deutsch-Socialdemokraten einerseits und den Anarchisten andererseits, ist bereits so weit gediehen, daß die Gerichte um ihre Hilfe angerufen wurden. Der Führer der „Deutsch-Socialdemokraten“, Schriftsetzer Riefer, nämlich verklagte den Führer der Anarchisten, den ehemaligen Universitäts-Studenten Schloffer, wegen Beleidigung und Letzterer wurde zu 20 M. Geldstrafe verurtheilt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 12. Febr. Die letzten Eröffnungen des hiesigen russischen Botschafters haben die Konferenzfrage noch nicht zum Abschluß gebracht; Rußland fordert wirklich unter allen Umständen den Vorsitz auf der Konferenz; die Verhandlungen werden fortgesetzt. Daß die Pforte — natürlich von den Russen vorgezogen — der englischen Flotte die Einfahrt in die Dardanellen verweigert, ist Thatsache; daß sie dieselbe nachträglich gestattet, mehr als zweifelhaft. Unter diesen Umständen dürfte Oesterreich sein Ansuchen um einen Ferman für seine Kriegsschiffe zurückziehen; vielleicht ist es noch gar nicht formell gestellt. Frankreich hat bereits auf

das Einlaufen verzichtet. Deutschland hat ohnehin nicht die Absicht gehabt, sich dem Schritte Englands zuzugesellen; Prinz Reuß hegt keine Besorgniß bezüglich der Stimmung der Bevölkerung in Konstantinopel.

Frankreich.

Paris, 13. Febr. Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein Dekret des Präsidenten der Republik, demzufolge die Enquete über das Kommunikationswesen auch auf Algerien ausgedehnt werden soll und ein siebenter Regional-ausschuß eingesetzt wird, der die Frage, wie das algerische Eisenbahn-Netz im Interesse der Kolonisierung am zweckmäßigsten erweitert werden kann, eingehend zu prüfen hat. Es handelt sich darum, die bereits angelegten oder konzeptionirten 1400—1500 Kilometer Schienenwege zu verdoppeln und namentlich eine ununterbrochene Eisenbahn-Verbindung zwischen den Grenzen von Tunis und Marokko einerseits, und mittelst Zweigbahnen zwischen den Hafenstädten und den großen Centren andererseits herzustellen.

Dr. John Lemoinne schreibt im „Journal des Debats“: Die Wahl des Pappes wird unter außerordentlichen und noch nie dagewesenen Umständen vor sich gehen und ungeachtet des falschen Gerüchs, der in den Hirtenbüchsen, Predigten und frommen Blättern erhoben wird, die freies sein, welche seit den ersten Jahrhunderten je vollzogen worden ist. Zu anderer Zeiten sollte ein Conclave alle Kräfte, alle Einflüsse der weltlichen Regierungen, die das Pappthum beherrschen wollten in Bewegung und das Pappthum seinerseits stellte sich auf Kosten seiner Unabhängigkeit unter den Schutz der einen oder anderen Macht. Heute bedarf die Kirche keines Schutzes. Weder Oesterreich, noch Spanien, noch Frankreich können ihm eine Wahl aufdrängen und Italien ist nur darauf bedacht, wie es der gesamten Christenheit beweisen kann, daß das Sacro Collegio in Rom eben so frei ist, als der „Gefangene des Vatikans“ unbehindert war; daher das Wort: „Bevollmächtigte der Kirche, ratifikirt in Frieden!“ zur vollen Geltung gelangt. Das Sacro Collegio hat dies ganz wohl eingesehen, wie aus seinem Beschlusse, das Conclave in Rom zu halten, klar hervorgeht. Die Italiener bilden eben die Mehrheit unter den Karbinalen und der italienische Kern ist bekanntlich weit weniger geneigt, es zum Äußersten kommen zu lassen, als derjenige der anderen Länder: die wahren Ultramontanen sind nicht in Italien zu suchen. Darum sind alle Bemühungen eines so gewandten und glaubensheißigen Mannes, wie des Kardinals Manning, um das Conclave nach Malta zu verlegen, vergeblich gewesen, und wenn man daraus einen Schluß ziehen dürfte, so möchte man glauben, daß die Wahl der Majorität der Karbinale auf einen Italiener und vorzugsweise auf einen Mann von gemäßigter Gesinnung fallen wird. Ebenfalls wird es nicht mehr ein Kampf zwischen den weltlichen Regierungen, die den päpstlichen Stuhl beherrschen wollen, sondern zwischen den verschiedenen Richtungen sein, in die sich die Kirche spaltet. Wir haben in den letzten dreißig Jahren das Pappthum im Interesse seiner weltlichen Herrschaft abwechselnd seine Zustimmung zu Oesterreich und Frankreich, also zu auswärtigen Mächten nehmen sehen. Heute befindet sich die Kirche in ganz neuen Verhältnissen und das Votrecht, das mehrere Mächte beanspruchen, hat in unseren Augen seine frühere Bedeutung eingebüßt. Wir sehen nicht ein, wie die Regierungen es noch anstellen wollten, um sich in die Beschlüsse des Conclaves zu mischen. Als der Papp noch Staaten und sogar eine Armee besaß, als er mit einem Wort noch ein weltlicher Fürst war, konnten die Interessen auswärtiger Staaten durch die Wahl eines geistlichen und weltlichen Oberhauptes von Rom bedroht werden und der Papp selbst fand in dem guten Einvernehmen mit den übrigen Regierungen eine Bürgschaft für seine eigenen Bestigungen. Aber heute ist Alles anders, die Trennung der Gewalten ist eine vollendete Thatsache und die Kirche in ihrer Sphäre ganz frei. Gewiß liegt es in ihrem Interesse und so gar in ihren Uebereinstimmungen, keine gewollenen Beschlüsse zu fassen; aber sehen wir den Fall, daß die Partei des Kampfes im Conclave obliegen würde, was vermöchte dagegen das Veto der einen oder anderen Macht? Wäre der neue Papp darum minder Papp? Und wenn die Regierungen ihn nicht anerkennen würden, hätte er nicht alle Kirchen für sich? Es bleibt nichts Anderes mehr übrig als alle Folgen der Trennung der Gewalten anzunehmen, die der Papp selbst eingeführt hat, als er im Jahr 1869 die Vertretung der Mächte gegen Brand und Recht aus dem östlichen Konzil ausschloß.

Die spanischen Prälaten Kardinal Venardes, Patriarch von Indien, Kardinal Moreno und der Kardinal-Erzbischof von Saragossa haben heute Morgen auf ihrer Reise nach Rom Marzelle berührt. Der Kardinal Großsais Saint-Marc, Erzbischof von Rennes, ist durch Krankheit verhindert, sich nach Rom zu begeben.

Wie berichtet wird, soll der Herzog Decazes heute seine Freunde vom rechten Centrum des Senats ersucht haben, einen andern Kandidaten für die auf Samstag anstehende Wahl eines Senators auf Lebenszeit auszuwählen. Man nennt für diesen Fall die H. d'Haussonville, Cornélis de Witt und de Ricourt.

Der Vorstand des Senats wird morgen der an ihn gerichteten Einladung des Bischofs von Versailles, einem Trauer-Gottesdienste für Pius IX. in der dortigen Kathedrale beizuwohnen, Folge leisten, während das Abgeordnetenhaus beschlossen hat, Sitzung zu halten und Freitag, als an dem Tage, da die Leichenfeier in der Notre-Dame-Kirche zu Paris stattfindet, nicht zusammenzutreten. Der Marschall Mac Mahon wird in Versailles bei dem Todtenamte selbst zugegen sein und sich Freitag in Notre-Dame vertreten lassen. — Die Marschallin Mac Mahon hat einen prachtvollen Vitenkranz nach Rom geschickt.

Großbritannien.

London, 13. Febr. Auch am Dienstag versammelten sich wieder alle Kabinetmitglieder.

Der Prinz von Wales speiste gestern mit dem Kronprinzen von Oesterreich bei Hrn. Ferdinand v. Rothschild.

Der Gesandte König Humbert's, General Della Rocca, ist vom Grafen Morelli de Popoli und Hrn. de Hautecour begleitet. Sie begeben sich heute von Claridge's Hotel nach Osborne, um der Königin die Thronbesteigung Humbert's I. anzuzeigen.

Die vier Panzerschiffe, die das Kanalgewader bilden, sind nach Gibraltar beordert worden, nachdem die Weige-

lung des Firmans für die Dardanellenfahrt bekannt ward. Auf den Schiffswerften hat sich rege Thätigkeit eingestellt und viele Hunderte von Arbeitern finden sofort Beschäftigung. In Chatham werden fünf Schiffe fertig gestellt, außerdem ein riesiges Panzerschiff erbaut.

Nach dem Times-Korrespondenten aus Pera hat Serwer Pascha bis zur Abreise nach Rezanlik fest auf Hilfe Englands gerechnet und nun erklärt, so lange er Minister des Auswärtigen bleibe, werde seine Politik eben so russisch sein, wie die des Czaren.

„Times“ aus St. Petersburg vom 12. meldet, ein Einzug russischer Truppen in Konstantinopel werde dort höchst populär sein und die englische Regierung habe der russischen mit Abwendung der Flotte einen enormen Dienst erwiesen. Da die Flotte aber die Dardanellen nicht passirt habe, so würden die russischen Truppen für's erste nicht in Konstantinopel einrücken.

Die von den Russen mitgefangenen Engländer Dr. Leslie, Dr. Newelle, Dr. Kirpatrick und Mr. Bell, Vertreter der „Illustr. London News“, wurden von General Gourko sofort freigelassen, von andern Militärpersonen darauf wieder festgehalten und schön behandelt. Auf ihre Klagen hat der Oberkommandeur Großfürst Nikolaus den Times-Korrespondenten beauftragt, zu melden, daß die Schuldigen (Offiziere niederen Grades) auf das Strengste bestraft werden sollen.

Badische Chronik.

Sch. Karlsruhe, 14. Febr. Die Erneuerungswahlen der nach 3jähriger Amtsdauer aus dem Stadtverordneten-Kollegium austretenden Stadtverordneten finden am 25. d. M., 1. und 6. l. M. statt. Die Erloswahlen der in den letzten 3 Jahren aus der Mitte des Bürgerausschusses gewählten Stadtverordneten werden am 8., 11. und 14. März vorgenommen werden. Im Ganzen sind für 57 Stadtverordnete Neuwahlen vorzunehmen.

o Pforzheim, 13. Febr. Nach abermaliger vierstündiger Sitzung wurde gestern, wie der „Pforz. Beob.“ berichtet, die Beratung des Voranschlags des städtischen Haushalts für 1878 zu Ende geführt. Durch Einstellung von 19,500 M. aus dem Grundfond in die Einnahmen und einen für den Baubetrag, den er fast durchaus trifft, fühlbaren, im Ganzen aber unwesentlichen Abstrich von 3550 M. an den Ausgaben, gestaltet sich das Ergebnis so, daß statt der projektirten 93 Pf. pro 100 M. Steuerkapital sich die Umlage auf 89 Pf. berechnet. Der Etat wurde mit sämtlichen gegen 9 Stimmen genehmigt. — Der Besuch der Ausstellung hatte sich in den letzten Tagen sehr lebhaft gestaltet und sie hatte auch von auswärtig in der vorigen Woche sich des Besuchs zweier Professoren der Kunstgewerbe-Schule in Stuttgart und gestern desjenigen der H. Ober-Schulrath Wagner und Ministerialrath v. Schöffer zu erfreuen, die auch von den Schulleitungen und Modelksammlungen eingehend Kenntnis nahmen. Wir fügen bei, daß auch die Konfurrenzarbeiten bis zu dem am 17. d. erfolgenden Schlusse der Ausstellung angefertigt bleiben. Es zeigt sich noch wenig Euf zu Anfängen, obwohl z. B. unter den Gemälden sich manche befinden, die sich zum Ankauf eignen. Auch unter den Kunstgegenständen sind manche schöne, trotz der schlechten Zeiten im Preis nicht unerreichbare Objekte vorhanden.

o Mannheim, 12. Febr. Der Bürgerausschuß ist zu einer Sitzung auf Montag den 18. d. M. einberufen. Es handelt sich zunächst um die Rückforderung des Kostenaufwands für die Anlage der Zufahrtstraße zum Hauptbahnhof; von den Gesamtmitgliedern mit 887,779 M. 20 Pf. eignen sich nur die auf 18 m Breite entfallenden 334,348 M. 76 Pf. zum Ersatze durch die Anstalt, als welche nur der Eisenbahn-Fiskus, die rheinische Zimmobiliengesellschaft und die Stadtgemeinde erscheinen; die weiteren 508,430 M. 44 Pf. (approximativ) sind von der Stadtgemeinde zu tragen, da die Straße 40 m breit angelegt ist. Die Tagesordnung bringt außerdem die Rückforderung betreffs einer weiteren Straße im Schwabinger-Garten-Bezirk, die Schaffung einer dritten Hauptlehrer-Stelle an der hiesigen Gewerbeschule, die Abhör- und Verkündung der städtischen Rechnungen. Die Schulgrube im Schwabinger-Garten in der Nähe des Gymnasiums wird nun beseitigt und durch eine Abfuhrleitung nach dem Rhein ersetzt werden. Das Statut einer Unfallversicherungs-Kasse für die Feuerwehre, das inzwischen von einer Kommission eingehender Beratung unterworfen wurde, wurde von derselben in dem Punkte geändert, daß gegen Entscheidungen des Stadtraths Berufung an den Bürgerausschuß zulässig, dagegen der Rechtsweg ausgeschlossen sein soll. Mit dieser wichtigen Aenderung dürfte der Entwurf namentlich zur Annahme gelangen. Das Statut der Sparkasse soll dahin geändert werden, daß die Sparkasse den Inhaber des Abrechnungsbuches als empfangsberechtigt annimmt, indem sie zur Prüfung der Legitimation zwar berechtigt, aber nicht verpflichtet ist. Es soll dadurch unangenehme Erfahrungen für die Zukunft vorgebeugt werden.

o Karlsruhe, 13. Febr. welche unter der Protection der hiesigen musikalischen Kreise mit so vielem Erfolg ihre Studien in Mannheim begonnen hat, wird nach anderthalbjährigem Aufenthalt bei Professor Prudner am Stuttgarter Konservatorium in einem Konzert, welches Dienstag den 19. d. M. unter gefälliger Mitwirkung hiesiger Künstler im großen Theaterale stattfindet, dem hiesigen Publikum Proben ihrer Fortschritte ablegen. Bei dem großen Talente, welches Frln. Bürger von jeher bekannete, wird dem Konzert mit besonderem Interesse entgegenzusehen.

o Philippsburg, 14. Febr. Zu den Oberländer Berichten, welche allgemein eine bedeutende Ermäßigung der Brennholzpreise beklagen, müssen wir, wird der „Kraichg.-Zig.“ geschrieben, aus unserer Gegend gerade das Gegentheil berichten. Bei den in letzter Woche vorgenommenen Preisveränderungen im Gemeinde- und Staatswald wurden Stammhölzer sehr gut versteigert und forsten Brennholz im Staatswald geradezu horrend theuer bezahlt, z. B. 2 Ster forsten Brennholz 23—25 M., 100 Wellen 40—42 M. — Dem kleinen zum Verkauf kommenden Quantum steht in unserer volkreichen Gegend großer Bedarf entgegen.

o Pforzheim, 12. Febr. Der Voranschlag der hiesigen Stadtgemeinde für das Jahr 1878, welcher mit einer Umlage von 25 Pf. für 100 M. Steuerkapital abschließt, wurde in heutiger Versammlung des Bürgerausschusses genehmigt. Demselben entnehmen wir folgende hauptsächlichste Daten: a) Einnahmen pro 1876: von Werten 13,776 M., von Wiesen 29,488 M., von Waldungen 57,375 M., von Akkuzation 11,951 M., Beiträge milder Fonds und Schulgelder 18,396

M.; b) Ausgaben: auf Waldungen 19,431 M., auf Anlagen, Brunnen, öffentliche Beleuchtung 11,658 M., auf Straßenbauten 23,909 M., auf Schulanstalten 41,000 M., für Armenzwecke 27,505 M., auf die Gemeindeverwaltung 18,737 M., Verzinsung von Postkapitalien 18,663 M., Abtragung von solchen 15,085 M. Für Bekleidung von Grundbesitz-Ausgaben in ganzer Summe von 36,195 M., woran durch Grundbesitz-Einnahmen 4195 M. gedeckt sind, ist eine Kapitalaufnahme von 32,000 M. vorgesehen. Im Vergleich mit dem Vorjahre des Vorjahres weist die Einnahme (232,866 M.) ein Mehr von 15,000 M., die Ausgabe (273,973 M.) ein Mehr von 47,000 M. nach. Anders verhalten sich die Verhältnisse hier ganz günstig zu nennen, da bereits allerorts eine Erhöhung der Umlage — ungeachtet der nicht unerheblich in die Höhe gegangenen Steuerkapitalien eintritt —, wozu Angesichts des fortwährenden schlepplenden Geschäftsganges allerdings nur die äußerste Notwendigkeit die Entscheidung gegeben haben mag. Der Aufwand für die öffentlichen Armenpflege ist das vorzugsweise belastende Moment für die größeren Städte und es treten die wirtschaftlichen Folgen des Gesetzes über den Unterhaltungs-Behuf in unerwartet rascher Weise zu Tage, gerade wie sie der Bericht des Oberbürgermeisters Ohly in Darmstadt auf dem vor kurzem stattgefundenen hessischen Städte-Tage schilderte; seine Schlussfolgerung betont, wie durch den von dem Gesetze begünstigten Umdruck nach den Städten das Kleingewerbe herabzuziehen, die Mittellosen an Zahl zunehmen und schließlich gemeingefährliche Elemente zu Einfluß gelangen könnten. — Dieser Tage raffte der Tod leider einen tüchtigen Bürger unserer Stadt hinweg, den auch über die Grenzen unseres Vaterlandes bekannten Hofhof-Besitzer Georg F. H. L. r. „zur Fortuna“; der hinterließ dieses Mannes mit seinem biederen Charakter und feis offenen Herzen für die Armen erregt allgemeine Theilnahme. Ein ehrendes Andenken werden ihm seine Mitbürger stets bewahren.

R o n a n z, 13. Febr. (Konst. Ztg.) Dr. Rechnungs-Rath B e n z vom Großherzog. Verwaltungshof hielt sich einige Tage hier auf, um den Rechnungsabluß der Distrikts-Verwaltungen mit dem seitherigen Verwalter, Hrn. S t r o m e y e r, vorzunehmen. Provisorisch hat Dr. Spitalverwalter F r e i e r die Verwaltung übernommen; für die definitive Besetzung der Verwaltung sollen einige dreißig Bewerbungen vorhanden sein. — Hr. Stadtrath R u o f hat die Wahl zum ersten Beigeordneten (Bürgermeister) abgelehnt.

Vermischte Nachrichten.

B e r l i n, 7. Febr. Die Socialdemokraten setzen ihr aufregendes Treiben fort. Gestern wurde eine socialdemokratische Frauen- und Mädchenversammlung abgehalten, die sehr stürmisch verlief. Hoff forderte die Frauen zum Massenaustritt aus der Landeskirche auf. Die Vorsitzende, Frau Hahn, bewies, daß die Pfaffen sich ungebührlich benommen hätten. Nur im Socialismus sei Gerechtigkeit, Sittlichkeit und Menschenliebe enthalten. Eine Anzahl von Frauen und Mädchen erzählte, welche Erfahrungen sie mit den Geistlichen gemacht hätten, Frau Hahn erklärte unter stürmischem Jubel, alle Kirchen müßten in billige und gesunde Arbeiterwohnungen umgewandelt werden. Wifflondirektor Wangemann hält es für unangelegentlich, daß sich christliche Frauen gegen das Christenthum erheben. Hoff erregte den Missionären den Rath, ihre Predigten bei den Hottentotten anzubringen, kultivierte Menschen aber damit zu versehen. Um halb 1 Uhr Nachts verließen die Versammelten das Lokal unter Abfingen der Arbeiter-Marschälle.

(Dr. S c h l i d i n g.) Den bekannten Schriftsteller Levin Schüding hat ein schweres Unglück betroffen. Er schwelgt im Ungewissen über das Schicksal seines einzigen Sohnes, und die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß letzterer als Opfer des Krieges ein trauriges Ende gefunden. Der junge Schüding, ein Mediziner, trat, wie man dem „D. Montagsbl.“ schreibt, zu Beginn des Krieges in türkische Dienste und war als ottomanischer Militärarzt mit in Biewna. Beim Falle dieser Festung wurde er gefangen genommen und hat einen russischen Offizier, einen Brief an Levin Schüding befördern zu lassen. Dieser Brief kam an seine Adresse und der Gefangene versprach, so bald wie möglich wieder Nachricht von sich zu geben. Seitdem ist Dr. Schüding verstorben. Der verzweifelte Vater wendete sich brieflich an eine mit dem russischen Kaiserthum verchwägerte deutsche Fürstin, deren Vorfahr er von Jahren war, und bat sie, den russischen Hof zu Nachforschungen zu veranlassen. Die Dame nahm sich dieser Affaire warmstens an, der russische Hof willfahrte ihr, allein bisher haben die angelegten Nachforschungen zu keinem Resultate geführt. Es scheint, daß Dr. Schüding auf dem Gefangenentransport den erlittenen Strapazen erlegen ist. Der Vater des Vermissten hat natürlich nicht alle Hoffnung aufgegeben und ist noch weiter bestrbt, von seinem Sohne irgend welche Kunde zu erhalten.

(Z u m A t t e n t a t.) Aus Petersburg liegen weitere ausführliche Nachrichten über das Attentat auf den General und Polizeiminister Treppoff vor. Die russische „St. P. Z.“ entwirft nachstehendes Bild von der Attentäterin: Ein junges Mädchen von mittlerem Wuchs mit bräunlichem Teint; eine Brünnette; sie hat unphärische schwarze Augen, eine große, spitze Nase — kurz, ihr äußerer Eindruck spricht nicht für sie. Sie war einfach, aber nicht ärmlich gekleidet, in eine Herdstirma aus Tuch; über das Sammtkleid trug sie ein Spigentuch. Als sie ihre That verübt hatte, erblickte sie und hand regungslos da. Ueber die Unterredung, die vor dem Attentat zwischen dem Generaladjutanten Treppoff und der Verbrecherin stattfand, berichtet die „Russische Welt“ folgendes: „Se. Excellenz trat aus seinem Kabinett in das Supplimentenzimmer und direkt auf die ihm zunächst stehende zu: „Was wünschen Sie?“ so fragte er dieselbe. Mit weicher, aber accentuierter Stimme, jedes einzelne Wort betonend, sagte die Wittfellerin: „Ich bitte Eure Excellenz, mir ein Polizeipass über meine Führung ausreichen zu lassen zur Erlangung eines Oberlehrerinnen-Diploms.“ Auf die Frage, ob es in der Wittfellerin gesagt worden sei, wohin das erbetene Zeugnis zugelenket werden soll, erwiderte die Wittfellerin in demselben weichen Tone: „Ja, das ist gesagt, Eure Excellenz!“ Als Generaladjutant Treppoff hierauf einen Schritt weiter zur nächsten Wittfellerin trat, bräute die Pseudo-Koslow ihren Revolver ab. Dasselbe Blatt erzählt, daß der Stadthauptmann sofort, nachdem er das Fortbehalten ärztlicher Hilfe angeordnet hatte, befohlen habe, sich nach dem Grunde zu erkundigen, wodurch er die Frauenperson, die auf ihn geschossen, beleidigt habe. Sodann habe er dem Oberstlieutenant v. Seyditz den Befehl erteilt: „Führen Sie zum Kaiser und sagen Sie, daß ich nicht zum Vortrage kommen könne.“ Bei der Untersuchung seiner Wunde weigerte sich General-Adjutant Treppoff, sich hincorformiren zu lassen, und ertrug die Sonderung mit Ruhe. Die Verbrecherin war

ganz in Schwarz gekleidet; dabei ist bemerkenswerth, daß sie alle Gegenstände ihrer Toilette, angefangen von dem Sammtkappe bis zu den geringsten Kleinigkeiten, ganz augenscheinlich zum ersten Male trug. Die erste gerichtliche Vernehmung der Verbrecherin erfolgte im Gebäude der Stadthauptmannschaft, wo sie bis 5 Uhr blieb. Während dieser ganzen Zeit, wo sie sich unangeseht unter strengster Aufsicht zweier Polizeioffizianten befand, zeigte sie eine so unerschütterliche Ruhe, als wenn gar nichts Besonderes vorgefallen wäre. Als z. B. gegen 4 Uhr ein Polizeioffizier in das Zimmer trat, schien sie zu glauben, daß der Zeitpunkt gekommen sei, wo sie in's Gefängnis abgeführt werden sollte. Höchst ruhigen Tones richtete sie an den Offizier die Worte: „Kann ich meinen Hut bekommen und mich ankleiden?“ In demselben Augenblicke schickte sie doch, als ihr gegenüber ein photographischer Apparat aufgestellt wurde. Sie machte die krampfhaftesten Anstrengungen, ihr Gesicht durch Grimassen zu entstellen. In ihrer Wittfellerin hatte sie in üblicher Weise am Ende ihre Adresse angegeben; es hieß da, daß sie auf der Petersburger Seite wohne. An der von ihr bezeichneten Stelle befindet sich aber gar kein Haus; die betreffende Nummer ist ein unbebautes Platz. Der Familienname Koslow hat sich ebenfalls als falsch erwiesen. Heute besteht über ihre Persönlichkeit schon kein Zweifel mehr. Sie heißt Wera Sossulitsch und ist von ihrer leiblichen Mutter agnosziert worden. Sie ist jünger, als sie scheint, und hat auch bereits wegen der Reichsarmee'schen Sache im Gefängnis gesessen.

Der Selbstmörder Blondin, der zu Paris im Palais de l'Industrie seine halbbrechenden Künste produzierte, erzählte kürzlich, daß er die Strecke, die er auf dem gespannten Seile im Laufe von 40 Jahren zurückgelegt hat, auf 1200 Meilen schätze und daß er über 6000 Vorstellungen gegeben habe. Es ist bekannt, daß Blondin, indem er das Seil beschreitet einen Mann auf dem Rücken trägt. Bevor Blondin Jemandem gefunden, der sich alle Tage zu diesem gefährlichen Spaziergange hergibt, hat er verschiedene Individuen im Anfange für schweres Geld sich dazu bingen müssen. In Amerika aber bot sich einmal ein Mann ihm von selbst an, doch Blondin gedent noch heute mit Schrecken dieser Vorstellung. Es war zu Chicago, als ein Mann zu Blondin mit dem Ersuchen kam, er möge mit ihm seine Vorstellung machen. Blondin willigte ein und befieg das Seil. Als sie ungefähr in der Mitte angelangt waren, fing der Mann laut zu lachen an. „Weßhalb lachen denn Sie so?“ fragte ihn Blondin. „Mir kommt eben etwas sehr Komisches in den Sinn“, antwortete der Mann, „ich denke daran, was für ein Gesicht Sie in einer halben Minute machen werden, wenn Sie mit mir auf die versammelten Menschen herunterfallen werden.“ „Wir werden aber nicht fallen“, erwiderte Blondin. „O doch, denn wissen Sie, ich habe mir vorgenommen, mir auf diese Weise das Leben zu nehmen“, und im selben Augenblicke begann der Mann sich auf dem Rücken so zu gebärden, daß Blondin bald das Gleichgewicht verloren hätte. Doch dieser sagte sich schnell, ließ seine Balancirhänge fallen, ergriff den Mann mit beiden Händen und hielt ihn so fest, daß er sich nicht rühren konnte, und setzte so, den Todeschweiß auf der Stirn, seinen Lauf fort. Glücklicherweise er mit seiner Last auf der Plattform an, setzte den Mann nieder, dann gab er ihm zwei so tüchtige Ohrfeigen, daß derselbe bewußtlos zusammensank. Von diesem Tage an trägt Blondin bei allen Vorstellungen jimmer denselben Mann, der auch zugleich sein treuer Diener ist.

Literatur.

* Soeben ist erschienen: Zeitschrift für die Geschichte des Ober-Rhein, herausgegeben von dem Groß-General-Landesarchivar zu Karlsruhe, 30. Band 2. Heft. Karlsruhe. Braun. Inhalt: Landesherliche Verfügungen des Markgrafen Philipp von Baden, aus den Jahren 1570—1581. (Nach v. Schredenshein.) — Babilische Wirthsboronungen und Zehrungelegen. (W. Melin.) — Urkundenbuch aus dem Archiv der Reichsstadt Kottweil für Baden. (Dr. G. L. in Neutra.) — Urkundenbuch der Deutschordens-Com-mende Buggen. (Forst. 1351—1499. (W. Melin.)

Nachricht.

† Wien, 13. Febr. Die in einem hiesigen Blatte veröffentlichte Analyse einer angeblich neuerdings nach Petersburg gerichteten österreichischen Note wird von zuständigen Seite als apokryph bezeichnet und hinzugefügt, daß bis heute noch keine weitere österreichische Note von Wien nach Petersburg abgegangen ist. Die angelegte Analyse der nicht existirenden Note spiegelt nur die Anschauungen eines Leit-artikels des „Pester Lloyd“ wieder.

† Wien, 13. Febr. Abgeordnetenhaus. In der Fortsetzung der Generaldebatte über den Zolltarif sprachen Neuwirth für die Vorlage, Zöllinger gegen dieselbe. — Dr. Stadlowitz wurde wegen Nichterscheinens seines Mandates für verlustig erklärt.

† Rom, 13. Febr. Gegenwärtig sind 50 Karbinale anwesend. — Die „Liberta“ meldet: Im Schooße des heiligen Kollegiums haben sich drei Parteien gebildet: Die Unversöhnlichen, die Versöhnlichen und die Partei des Status quo. Erstere mit Manning an der Spitze, zählt etwa 12 Stimmen, die zweite hat den Kardinal Moretti, die dritte und zahlreichste Partei den Kardinal Canosa als Kandidaten aufgestellt.

† Paris, 13. Febr. Der Minister des Innern hat das von der vorigen Regierung gegen einige auswärtige Blätter erlassene Verbot der Zulassung in Frankreich aufgehoben.

† London, 14. Febr. Der „Standard“ erklärt die Gerüchte vom Rücktritt des Grafen Derby und einer bevorstehenden Parliamentsauflösung für unbegründet. Der „Standard“ meldet ferner: Das Departement für Transportwesen unterhandelt mit mehreren großen Lieferanten wegen möglichenfalls unverzüglicher Lieferung bedeutender Quantitäten Munition für die Armee. Alle Kriegsschiffe von Malta sind beordert, schnelligst zur Orientflotte zu stoßen, welche heute nach Pera, als Station, abgeht.

† Kopenhagen, 13. Febr. Die offiziöse „Berlingske Tidende“ erklärt die Mittheilung des kopenhagener Korrespondenten der „Ball-Wall-Gazette“, wonach Dänemark die Abfertigung der Nord-Schleswig-Frage anzuregen, für vollkommen erdichtet und unwahr.

× St. Petersburg, 14. Febr. Die russischen Blätter er-

innern an die vorjährigen Worte des Fürsten Bismarck, daß Deutschland bei der Orientkrise für die Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens wirken werde, und fügen hinzu, die Rolle des Schiedsrichters käme Deutschland zu, um so mehr, als es durch sein militärisches Uebergewicht und durch sein Nichtinteressirtsein an der Orientfrage die einzige Macht sei, welche diese Rolle wirksam durchführen könne, indem es sich gegen Denjenigen entscheide, welcher jetzt den ersten Kanonenschuß abgeben würde.

× London, 14. Febr., Morgens. „Daily Telegraph“ meldet: Die britische Flotte ist Mittwoch bei Tagesanbruch in die Dardanellen eingelaufen. Ihre Ankunft in Stambul wird spätestens heute Morgen erwartet.

× London, 14. Febr. Eine Spezialausgabe der „Times“ meldet aus Petersburg unterm heutigen: Der russischen Regierung ist bereits die Nachricht der Ankunft der britischen Flotte in Konstantinopel zugegangen.

× Konstantinopel, 13. Febr., 5 Uhr Abends. Es ist bis diesen Augenblick nichts Positives über das Erscheinen der englischen Flotte bekannt.

× Paris, 14. Febr. Die „Agence Havas“ meldet aus Wien: Der Sultan hat die Königin Viktoria gebeten, sie möge auf die Sendung der Flotte verzichten. Die Königin erwiderte: Die Einfahrt der Flotte habe einen friedlichen Zweck.

× Wien, 14. Febr. Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Bukarest vom 13: Der russische Thronfolger trifft morgen hier ein und reist um 2 Uhr Nachmittags weiter nach Petersburg. Der russische Agent Stuart hatte vorgestern eine Audienz bei dem Fürsten und gestern eine längere Konferenz mit Bratiano und Coganiceanu, worauf ein Ministerrath unter dem Vorsitz des Fürsten stattfand.

Ein hochhoffnungsvolles Schreiben der „Polit. Korresp.“ bespricht die Retrocession Besarabiens und betont aufs nachdrücklichste, daß der Rückzug Rußlands unmöglich sei. Das Schreiben gedenkt der Eventualität, daß Rußland und die befreundeten Mächte und Souveräne die Initiative zu einer friedlichen Lösung ergreifen, und hebt schließlich die Bedeutung der Rumänien für die Retrocession zugeordneten Entschädigung hervor, welche in der Erlangung der Unabhängigkeit, der Freiheit der Donau-Schiffahrt, der Schleifung der türkischen Festungen und der Erwerbung eines Handelshafens am Schwarzen Meere bestände.

Frankfurter Kurszettel.

(Die seitgedruckten Kurse sind vom 14. Febr., die übrigen vom 13. Febr.)

Staatspapiere.	
Deutschl. 4% Reichs-Anleihe 95 1/2	Oester. 4% Goldrente 62 1/2
Brennens 4 1/2% Oblig. 104 1/2	Oester. 5% Papierrente 52 1/2
Baden 5% „ 103 1/2	„ 4 1/2% „ 52 1/2
„ 4 1/2% „ 102	Bayern 4% Oblig. 108
„ 4% „ 95 1/2	„ 4% „ 106 1/2
„ 4% „ 95 1/2	„ 5% „ 1870
„ 3 1/2% „ 94	„ 5% „ 12
Bayern 4 1/2% Oblig. 100 1/2	„ 5% „ von 1871
„ 4% „ 94 1/2	„ 5% „ 97 1/2
„ 4% „ 94 1/2	„ 5% „ 97 1/2
Württemberg 5% Oblig. 103 1/2	„ 5% „ 98 1/2
„ 4 1/2% „ 101 1/2	„ 5% „ 101 1/2
„ 4% „ 97 1/2	„ 5% „ 101 1/2
Nassau 4% Obligationen 97 1/2	„ 5% „ 101 1/2
Dr. Festsch. 4% Oblig. 97 1/2	„ 5% „ 101 1/2
Oester. 5% Silberrente 85 1/2	„ 5% „ 101 1/2
„ 4 1/2% „ 85 1/2	„ 5% „ 101 1/2

Actien und Prioritäten.

Reichsbank 155	5% Donau-Drau 54 1/2
Babische Bank 103	5% Franz-Josef-Prior. 73 1/2
Deutsche Vereinsbank 73	5% Krump. Rudolfs-Prior. 66 1/2
Parndorfer Bank 105	5% „ 1867/68 63 1/2
Oester. Nationalbank 672	5% „ 1869 63 1/2
Oester. Kredit-Actien 187 1/2	5% „ 1870 63 1/2
„ 84 1/2	5% „ 1871 63 1/2
Deutsche Effektenbank 107 1/2	5% „ 1872 63 1/2
4 1/2% Pfälz. Bahnbahn 114 1/2	5% „ 1873 63 1/2
4% „ 81 1/2	5% „ 1874 63 1/2
5% „ 218	5% „ 1875 63 1/2
5% „ 63 1/2	5% „ 1876 63 1/2
5% „ 90 1/2	5% „ 1877 63 1/2
5% „ 144 1/2	5% „ 1878 63 1/2
5% „ 108 1/2	5% „ 1879 63 1/2
5% „ 217	5% „ 1880 63 1/2
5% „ 53 1/2	5% „ 1881 63 1/2
5% „ 78 1/2	5% „ 1882 63 1/2
5% „ 79	5% „ 1883 63 1/2
5% „ 76 1/2	5% „ 1884 63 1/2
5% „ 68 1/2	5% „ 1885 63 1/2
5% „ 71	5% „ 1886 63 1/2

Anlehensloose und Prämienanleihe.

3 1/2% Preuss. Präm. 100 Th. 137 1/2	Oest. 4% 2500 R. Loose v. 1864 97 1/2
„ 100 Th. 137 1/2	„ 5% 500 R. „ v. 1860 105 1/2
„ 100 Th. 137 1/2	„ 100 R. Loose v. 1864 258.20
„ 122	„ 100 R. Loose 100 fl. 149.—
„ 120 1/2	„ 100 R. Loose 100 fl. 70
„ 138.—	„ 100 R. Loose 100 fl. 44.70
„ 81.80	„ 100 R. Loose 100 fl. 36.80
„ 142.—	„ 100 R. Loose 100 fl. 18.80
„ 26.20	„ 100 R. Loose 100 fl. 114

Weselskurse, Gold und Silber.

London 10 Pfd. St. 2 1/2	203.80	Ducaten . . .	9.50—55
Paris 100 Frs. 2 1/2	81.10	20-Francs-St.	16.19—23
Wien 100 fl. 4 1/2	169.70	Engl. Sovereigns	20.30—35
„ 4 1/2	169.70	Russische Imperial	16.65—70
„ 4 1/2	169.70	Dollars in Gold	4.16—19
„ 4 1/2	169.70	„	„

Berliner Börse. 14. Februar. Creditactien 378.50, Staatsbahn 434.50, Lombarden 137.50, Dtsch. Combank 115.—, Reichsbank 155.60. Tendenz: ruhig.

Wiener Börse. 14. Februar. Creditactien 219.—, Lombarden —, Anglobank 90.70, Napoleonsd'or 9.56, Tendenz: referirt.

New-York, 14. Februar. Gold (Schluss) 102.

× Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite 1.

Verantwortlicher Redakteur
Heinrich Goll in Karlsruhe.

